



## KABELWERK GARTENFELD

Ende 1910 erwarben die Siemens-Schuckertwerke das nordwestlich der Nonnendammallee gelegene Gut Gartenfeld. Das von Schiffahrtskanälen umschlossene Inselareal entwickelte sich innerhalb kurzer Zeit zum dritten großen Produktionsstandort in Siemensstadt. Bei seiner Inbetriebnahme galt der eingeschossige Hallenkomplex des Kabelwerks als größter Hallenfabrikbau Europas. Die Werksanlagen, in denen bis 2002 produziert wurde, stehen seit 1992 unter Denkmalschutz. Aktuell macht Gartenfeld wegen zahlreicher Neubauprojekte von sich reden: Auf einem Teil des einstigen Siemens-Geländes sollen ab 2022 rund 3.700 Wohnungen entstehen.

Gartenfelder Straße 14 und 28  
13599 Berlin-Siemensstadt

**Baujahr/Bauherren**  
ab 1911 / Siemens-Schuckertwerke GmbH (SSW)  
**Architekten**  
Karl Janisch, Hans Hertlein  
**Denkmalschutz**  
Einzeldenkmale  
**Eigentümer heute**  
Privatbesitz, gemischte Projektträgerschaft  
**Nutzung heute**  
Gewerbe, Werkstätten, Lagerräume, Parkflächen

© Andreas FranzXaver Süß

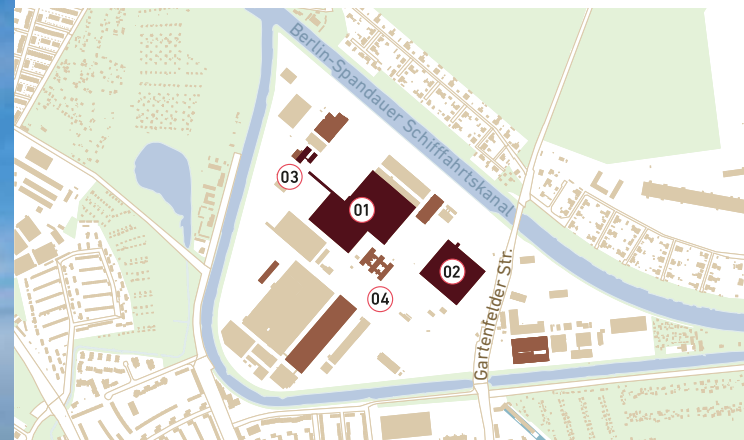
### Flächenintensive Kabelproduktion

Die Fertigung von Kabeln und Leitungen erfordert viel Platz. Platz, der für die Erweiterung des 1899 von Siemens auf dem Spreegelände (vgl. S. 20) in Betrieb genommenen „Kabelwerks Westend“ fehlte. Daher wurde mit der Projektierung eines neuen Kabelwerks unmittelbar nach dem Kauf des Grundstücks begonnen. Bereits im Februar 1912 konnte das sogenannte Kabelwerk Gartenfeld in Betrieb gehen. Seine weitläufigen, durchweg ebenerdigen Hallen (01) beherbergten eine Drahtfabrik, einen Kabelsaal, eine Leitungs- und eine Gummifabrik sowie verschiedene Laboratorien. Nach zwei Erweiterungen umfasste der einstöckige Flachbau-Hallenkomplex ab 1918 rund 800.000 Quadratmeter Produktionsfläche. Der Baukörper war parallel zum Hohenzollernkanal

(heute Berlin-Spandauer-Schiffahrtskanal) ausgerichtet, wo sich ein Lager- und Hafenplatz mit Verladebrücken befand. Alternativ konnten die auf Trommeln gewickelten Kabel mit der Siemens-Güterbahn in Richtung Güterbahnhof Ruhleben abtransportiert werden. Als Endstation der Siemensbahn (vgl. S. 28) war das Kabelwerk ab 1929 auch an die Berliner S-Bahn angeschlossen.

### Hallenkern aus Nordfrankreich

Östlich des Hallenkomplexes für die eigentliche Kabelproduktion befindet sich das „Metallwerk“ (02). Die insgesamt achtschiffige Hallenanlage mit ihren markanten Dreiecksgiebeln wurde ab 1917 für die metallverarbeitenden Abteilungen des Kabelwerks errichtet. Den Kern des Gebäudekomplexes bildet eine einschiffige Stahlskelett-



halle, die ursprünglich in Valenciennes, dem damaligen Zentrum der nordfranzösischen Stahlproduktion, stand. Während des Ersten Weltkriegs wurde die „Belgienhalle“ von der deutschen Heeresleitung requiriert, demontiert und auf dem Siemens-Areal wieder aufgebaut. Der Eisenfachwerkbau wirkte stilbildend für die Erweiterungsbauten der 1920er Jahre. An der Nordseite des Metallwerks befindet sich der 34 Meter hohe Akku-Turm. In diesem befand sich ein Druckwasserakkumulator für den Betrieb der hydraulischen Strangpressen. Ab 1927 wurde der Standort Gartenfeld über ein eigenes Heizkraftwerk (03) mit Energie versorgt. Der markante Bau steht wie der Flachbau-Hallenkomplex und das Metallwerk unter Denkmalschutz. Von den zahlreichen Nebengebäuden sei hier das südöstlich des Kabelwerks gelegene Verwaltungsgebäude (04) erwähnt. In dem mehrflügeligen Geschossbau, der sich deutlich von den umliegenden Fabriken unterscheidet, wurden 1912 die Verwaltungsabteilungen des Kabelwerks zentralisiert.

### Das Neue Gartenfeld

1998 wurde das Kabelwerk an den italienischen Reifenhersteller Pirelli verkauft, der es vier Jahre später still-

legte. Es folgte eine Nutzung als Business- und Gewerbepark. Von 2003 bis 2005 rückte das Industrieareal als Veranstaltungsort der Mode- und Lifestylemesse „Bread & Butter“ vorübergehend wieder ins Rampenlicht. Vor einigen Jahren hat der Berliner Senat die Insel Gartenfeld als wichtiges Neubaugebiet ausgewiesen. Ab 2022 soll hier eine Smart City mit Wohnraum für bis zu 7.000 Menschen entstehen. Ein Teil der denkmalgeschützten Hallen wird in die Misch- und Gewerbenutzung des neuen Stadtquartiers integriert. So soll beispielsweise die „Belgienhalle“ als Indoor-Marktplatz für gewerbliche, kulturelle und soziale Aktivitäten genutzt werden. Bereits im Sommer 2021 war in der Industrie-Ikone eine siebenstündige Fassung der Tragödie „Die letzten Tage der Menschheit“ von Karl Kraus zu sehen. Darüber hinaus soll in Teilbereichen des einstigen Kabelwerks ein dezentraler Kulturstandort für Modern Dance mit Bühnen und Bundestrainingszentrum als Projekt der Teilhabe entstehen.



**Infos für Neugierige**  
**Buchtipps**  
Schäcke, Wolfgang und Ribbe, Wolfgang: Die Siemensstadt. Geschichte und Architektur eines Industriestandortes, Berlin 1985

**Infos zur Smart City Gartenfeld**  
[utb-berlin.de/wp-content/uploads/2019/10/DW1019\\_30-33\\_TdM-Gewobag-Gartenfeld.pdf](http://utb-berlin.de/wp-content/uploads/2019/10/DW1019_30-33_TdM-Gewobag-Gartenfeld.pdf)

**Werkshalle, 1912.** Der Hallenkomplex wurde von dem Siemens-Architekten Karl Janisch als filigrane Stahlskelettkonstruktion geplant. © SHI, EB IV 4115



**Kabelverladung, undatiert.** Die tonnenschweren Nachrichten- und Energiekabel gelangten per Schiff und Bahn zu den Kunden in aller Welt. © SHI, D V



Luftaufnahme des Kabelwerks, 1977. Anfang der 1980er Jahre wurde das Kabelwerk zu einem Entwicklungs- und Fertigungscenter für Starkstromkabel und -leitungen von einem bis 400 Kilovolt ausgebaut. © SHI, D V